

**"Nichts ist so wichtig, wie die Freude,
am Leben zu sein!"**

***Die Antrittspredigt von Pröpstin Henriette
Crüwell am 16. September 2022 in der
Oppenheimer Katharinenkirche***



Ftp: Farideh Diehl

"Liebe Brüder und Schwestern, liebe
Geschwister im Glauben,
bei einer der so genannten Open Spaces,
die im Rahmen unseres Kirchenprozesses

EKHN 2030 gerade an vielen Orten in unserer Landeskirche stattfinden, fragte
eine Teilnehmerin unvermittelt in die Runde: „Was wäre Euer Bibelwort für
unseren Prozess?“ Wie ein Blitz antwortete eine andere: „Dass ich euch gebe
Zukunft und Hoffnung.“ Alles strahlte. „Ja, das wär's doch!“ seufzte der Nächste
und sprach damit wohl allen aus dem Herzen. Auch mir.

Und hier ist der ganze Text von Jeremia:

So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich
von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen: Baut Häuser und wohnt
darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt
Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter
Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht
weniger werdet. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen
lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch
auch wohl. (...)

Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR:
Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und
Hoffnung.

Liebe Geschwister, diese Worte des Propheten Jeremia gehören zu meinen absoluten Lieblings-Mutmach-Tröstern aus dem Buch der Bücher. Denn Gott fordert dazu auf, auch im verhassten Exil Häuser zu bauen, Beziehungen zu knüpfen und gemeinsam mit anderen der Stadt Bestes zu suchen. Was bedeutet das? Es bedeutet, dass auch dieses verhasste Exil Gottes Zeit ist. Dass also jede Zeit Gottes Zeit ist. Oder wie der Apostel Paulus einmal sagte: „Wir sind Ängsten, aber siehe wir leben!“ Und so steht über unserem Fragen und Zweifeln, unseren Sicherheiten und Krisen ebenso Zusage Gottes: „dass ich Euch gebe Zukunft und Hoffnung!“

Liebe Brüder und Schwestern, was für ein starker Satz in einem so heißen Sommer. Er gibt uns genug Anlass genug, die Zukunft noch schwärzer zu sehen als ohnehin schon. Einem Sommer, in dem die Last der Verantwortung, nicht nur die Kirche, sondern gleich die ganze Welt retten zu sollen, schwer auf unseren Schultern zu lasten scheint. Was für ein starker Satz, der uns daran erinnert, dass diese Rettung der Welt nicht in unseren Händen liegt, sondern dafür ein anderer im Regimente sitzt.

„Ich gebe Euch Zukunft und Hoffnung,“ als die Kollegin uns diese Worte damals ins Gedächtnis rief, bekam unser Open space eine neue noch ganz andere mit den Händen zu greifenden Lebendigkeit. Denn es ist unsere Aufgabe mit allem, was wir um Gottes willen sind und haben zu bezeugen, dass es für uns und unsere Welt eine Zukunft gibt. Und ist dieses Zeugnis nicht in unserer Zeit, wo so viele so verzweifelt, aber auch leider so gedankenlos vor sich hinleben, als ob es kein Morgen gibt, nicht das, wozu wir als Christen berufen sind?

Als ich vor meiner Wahl zur Pröpstin durch die Propstei gefahren bin, durfte ich schon einige von Ihnen kennenlernen. Ich habe ihre Sorgen und Bedenken gehört, was da auf uns in den nächsten Jahren zukommen wird, aber ich habe dabei auch in strahlende Augen geguckt. Ich bin ganz beeindruckt von Ihrer Lust und Freude, Neues auszuprobieren, alles zu prüfen und das Gute zu behalten, wieder nach Hause gefahren.

Und ich habe von Ihnen gelernt, liebe Brüder und Schwestern, dass die Zukunft, die Gott uns schenkt, schon längst begonnen. Wir müssen nur noch viel mehr hinsehen und uns gegenseitig erzählen, was wir entdecken. Nicht nur in Rheinhessen und im Nassauer Land, sondern auch im Rhein-Main-Gebiet, in Oberhessen, in Nord-Nassau und in Starkenburg. Das möchte ich als Pröpstin gerne tun. Und ich freue mich schon sehr auf alle nächsten Begegnungen. In unserer Kirche gibt es so viele Schätze. Manche müssen wir vielleicht erst noch zusammen heben. Aber sie sind da!

Wie aber können wir sie entdecken, diese Schätze? Wo sind die Spuren, die uns zu ihnen führen?

Sind es nicht auch die strahlenden Augen und die leichten Herzen, die ich beim open Space ebenso gesehen und gefühlt habe, wie bei Ihnen und Euch. Sind es nicht die strahlenden Augen des Zöllners Zachäus, ist es nicht die Erleichterung des abgehauenen, verlorenen und wiedergefundenen Sohnes, ist es nicht der freudige Schritt dessen, der plötzlich wieder sehen kann und die Freude der Engel über jeden Einzelnen, der umkehrt? Und ist es nicht die reine Freude, wenn wir spüren: „Wir sind zwar in Ängsten, aber siehe wir leben!“?

Liebe Brüder und Schwestern, ich habe den Eindruck, dass Sie in Rheinhessen und dem Nassauer Land genau wissen, wie wir gemeinsam auf diese Freude

achten können. Wieso ich darauf komme, möchte ich mit einer kleinen Anekdote beantworten: Als ich im vergangenen Sommer aufgefordert wurde, mich als Pröpstin zu bewerben, habe ich zuallererst mit Johannes Hofmann, Pfarrer in Guntersblum, telefoniert, den ich von früher kenne. "Wie tickt Ihr so in Rheinhessen?", wollte ich vom ihm wissen, "Und wen braucht Ihr als Pröpstin?" Johannes hat mir viel Kluges dazu gesagt, schließlich meinte er aber: „Ach, vergiss das Alles. Eigentlich brauchst Du nur drei Dinge: „Erstens, Du solltest eine Affinität zum Wein mitbringen. Zweitens, Du solltest die Katholiken verstehst. Und drittens solltest Du der Fastnacht nicht völlig abgeneigt sein.“

Was Pfarrer Hoffmann zu Rheinhessen sagte, gilt für das Mittelrheintal: Sie verstehen zu feiern, Spaß daran zu haben, dass jeder Jeck anders ist, und gemeinsam in aller Unterschiedlichkeit zu glauben.

Und ich, liebe Brüder und Schwestern, ich konnte hinter all dem mein Häkchen setzen und wusste in diesem Moment, dass ich mich unbedingt als Ihre Pröpstin bewerben wollte. Noch dazu, wo ich aus einer Pfälzer Winzerfamilie stamme, konfessionell zweisprachig bin und eine fünfte Jahreszeit habe. Aber vor allem: Freue ich mich auf Sie und Euch. Ich freue mich darauf, mit Ihnen und Euch nach Gott zu fragen im festen Glauben, dass er uns Zukunft gibt und Hoffnung. Ich habe - um es einmal salopp zuzusagen - Spaß an der Kirche in all ihren Facetten, auch in den nicht immer einfachen. Und als Pröpstin möchte ich mit dazu beitragen, dass Sie und Ihr diesen Spaß nicht aus den Augen verliert- auch und gerade in den kommenden Jahren, damit wir gemeinsam herausfinden können, wohin Gott uns als Kirche haben will, wie es geht, Neues auszuprobieren, uns von manchen Zöpfen zu verabschieden, und alles zu prüfen, um das Gute zu behalten und dabei auf keinen Fall einzuknicken, so

schwer es bisweilen auch sein wird. Dazu brauche ich Euch alle und bin dankbar für Euch alle.

Und noch eine Spur möchte ich Ihnen zeigen, liebe Geschwister im Glauben. Wenn die Bergleute tief in die Erde hinabsteigen, um in den Stollen zu arbeiten, nahmen sie früher einen Kanarienvogel mit. Wenn der nämlich aufhörte zu singen, wussten sie, dass es allerhöchste Zeit war, schleunigst wieder nach oben an die frische Luft zu kommen.

Kann es nicht sein, dass auch wir so einen kleinen gefiederten Sänger brauchen, den wir mitnehmen können, wenn wir in die doch auch teilweise sehr unterirdischen Stollen kirchlichen Alltags hinabsteigen, damit uns nicht die Luft ausgeht?

Denn nichts ist so wichtig, wie die Freude, am Leben zu sein! Und wo die aufhört zu singen und zu zwitschern, um im Bild zu bleiben, ist es allehöchste Zeit für uns, eine Pause zu machen und ans Licht zu kommen, zu jenem also, der Atem ist und Wahrheit und Leben.

Und als kleine Erinnerung habe ich deswegen ganz viele Kanarienvögel mitgebracht, die die Kinder nun zu Ihnen und Euch „fliegen“ lassen werden. Der kleine Sänger gehört zur Familie der Stieglitze und die wiederum sind Vögel des Feldes, von denen Jesus sagt, dass wir von ihnen lernen sollen.

Nehmt Euch einen bitte mit nach Hause in Euren Alltag! Ihr werdet schon wissen, welchen Platz er bei Euch bekommt. Er hat uns nämlich etwas zu sagen, uns allen und nicht nur den Bergleuten. Er soll Euch erinnern, dass es eine Freude ist zu atmen, trotz allem, was uns geschehen mag. Und noch etwas zum Abschluss: Ich bitte Euch, achtet gut auf die Freude! Sucht mit anderen

zusammen das Beste für Eure Stadt und Euren Ort. Und erzählt weiter, wenn Eure Augen strahlen und Eure Herzen leicht werden, damit Gottes Wort auch unter uns wahr wird: „Denn ich weiß wohl, was für Gedanken ich über Euch habe. Gedanken des Friedens und nicht des Leids, dass ich Euch gebe Zukunft und Hoffnung!“

Dann, liebe Geschwister im Glauben, dann leben wir mitten in unserer Welt in der Hoffnung, dass jede Zeit Gottes Zeit ist. Amen"